

Mit diesem Newsletter möchten wir aktuelle Informationen rund um das Thema Wirtschaftsdemokratie weitergeben. Er greift einzelne Themen auf und bietet die Möglichkeit, stärker über historische, regionale und internationale Beispiele aktuell zu berichten. Der nicht regelmäßig erscheinende Newsletter ist eine Ergänzung zu den bereits herausgegebenen Publikationen zum Thema.

Plattform-Kooperativen: Alternative zu Todesstern-Plattformen?



Bild: Laura Theuer. Plattformgenossenschaften

Baby Boomer, Generation X, Millennials

Die Herrschaft der Baby-Boomer geht zu Ende. Die zwischen 1946 und 1964 geborene und lange gesellschaftspolitisch dominierende Generation wird sukzessive abgelöst – erst durch die Generation X, Leute mittleren Alters, und dann die Millennials, die in den 1980ern und 1990ern zur Welt kamen.

Millenials sind wirtschaftlich pragmatischer als Baby-Boomer, parteipolitisch weniger engagiert und unabhängiger, aber sozial und kulturell liberal – etwa bei gleichgeschlechtlicher Ehe oder Heirat mit Ausländern – und umweltbewusst. Ein eigenes Auto muss nicht sein, Veganer sind cool, und der Klimawandel ist eine ernste Bedrohung.

Baby-Boomer werden wirtschaftlich aus Sektoren wie Transport, Lebensmittel und Dienstleistungen verdrängt; von Millennials, die sich Nachfrage, Angebot und Profite aneignen - mit Hilfe von ‚disruptiven‘, durch Apps gesteuerte Nutzer-Interaktionen. Davon könnten die seinerzeit von Baby-Boomern aufgebauten saarländische Klein- und Mittelbetriebe durchaus profitieren. Indem sie als Arbeiterkooperativen - also von den eigenen Beschäftigten, die sich die neue Digitalwirtschaft zu Nutze machen - weitergeführt werden. Bei Nachfolgeproblemen, Insolvenz oder Unternehmensschiefelage.

Zugrunde liegt eine unübersehbare Veränderung von Arbeit und Arbeitsplätzen im 21. Jahrhundert durch die sogenannte ‚gig economy‘. „Die Gig Economy (von englisch für ‚Auftritt‘) bezeichnet einen Teil des Arbeitsmarktes, bei dem kleine Aufträge kurzfristig an unabhängige Selbstständige, Freiberufler oder geringfügig Beschäftigte vergeben werden. Dabei dient häufig eine Onlineplattform als Mittler zwischen Kunde und Auftragnehmer, die Rahmenbedingungen setzt und deren Betreiber eine Provision behält“ (1).

Der Begriff ‚Gig Economy‘ als Begriff ist etwa 10 Jahre alt und kommt ursprünglich aus der Musikindustrie. Das Phänomen wächst rasant. Heute beläuft sich die Zahl von Vertragsarbeitern in den USA auf bereits 57,3 Millionen, 36 Prozent aller Beschäftigten. Setzt sich der Trend fort, werden im Jahre 2027 Vertragsarbeiter Lohnarbeiter zahlenmäßig überholt haben (2). Vertragsarbeiter sind vergleichsweise schlecht bezahlt, haben eine geringe Arbeitsplatzsicherheit und wenig Sozialleistungen (3). Unethische Arbeitsbedingungen werden in der einschlägigen Literatur zur Gig Economy regelmäßig angeprangert. Frank Pasquale beschreibt den Unterschied zu früher so: „Während die traditionelle Arbeitsbeziehung einer Ehe ähnelte, in der beide

Partner ein längerfristiges gemeinsames Projekt suchten, strebt die digitalisierte Arbeiterschaft eine Abfolge von One-Night-Stands an“ (4).

Ein aktuelles Beispiel aus Deutschland sind die drei großen Foodlieferanten Lieferando, Foodora und Deliveroo. Laut der Gewerkschafterin Laura Schimmel benutzen sie die Start-Up Philosophie als Vorwand gegen Mitarbeiterbeteiligung. „Wir sind hip, wir sind jung, ein kleines Unternehmen mit flachen Hierarchien. Also brauchen wir auch keine Betriebsräte“ (5). In der Realität hat jedes der Unternehmen über 1000 Mitarbeiter in Deutschland, mit Stundenlöhnen von lediglich 9 bis 10 Euro. Jessica Tatte, Sprecherin für Arbeit 4.0 der Bundestagsfraktion DIE LINKE kommentiert: „Mit der Digitalisierung breitet sich im Dienstleistungssektor die Gigwork aus. Wenn die Regierung nicht handelt, wird dies zum neuen Einfallstor für Lohndumping, Tariffucht und Prekarisierung“ (6).

Plattform-Kapitalismus

Das Problem verschärft sich mit der Entstehung von monopolartigen Mega-Plattformen, an denen es kaum ein Vorbeikommen gibt. „Das Geschäftsmodell der Plattform gibt es eigentlich schon lange. Shoppingmalls zum Beispiel sind physische Plattformen. Sie verdienen ihr Geld damit, dass sie zwei Gruppen – Einzelhändler und Kunden – zusammenbringen. Digitale Technologie hat das Plattformmodell allgegenwärtig werden lassen. Unternehmen werden zu Monopolen oft ohne nennenswerte eigene Infrastruktur. Ihre Dominanz basiert „auf Ihrem Auto, Ihrer Wohnung, Ihrer Arbeit, Ihren Emotionen, und vor allem Ihrer Zeit“ (7). Diese Fülle an Arbeitskraft wird selbstredend nicht nur national, z.B. in Deutschland, abgegriffen, sondern weltweit.

„Facebook zum Beispiel vermittelt zwischen Werbetenden, Softwareentwicklern, Firmen, die das Netzwerk als Kommunikationsplattform nutzen und individuellen Nutzern. Interaktionsdaten werden wie ein Rohstoff extrahiert und verwertet. In diesem Ausmaß hat es so etwas in der Geschichte des Kapitalismus noch nicht gegeben“ (8). Im Westen kontrolliert Google die Informationssuche, Facebook und Twitter dominieren die sozialen Medien, Amazon den elektronischen Handel und Uber und Lyft die Mitfahrdienste. Ein Leben ohne Rückgriff auf die Dienste dieser und weniger anderer Firmen (Apple, Microsoft, Airbnb) ist kaum noch denkbar. (9).

Der Transfer von Wohlstand weg von Beschäftigten, Städten und Gemeinden hin zu Steuerparadiesen und wenigen unvorstellbar Vermögenden

ist charakteristisch für die fokussierten Ambitionen und schiere Macht der führenden Plattform-Kapitalisten. Kritiker sprechen von an die ‚Star Wars‘ Serie angelehnten Todesstern (‚death star‘)-Plattformen. Es sind die Millennials, welche diese Todesstern-Plattformen, Avantgarde des Technologiesektors, überproportional nutzen – und damit deren totalitäre Ziele übernehmen. Weil es bequem ist, alternativlos scheint und kleines Geld zu sparen verspricht (10).

San Francisco und New York

Silicon Valley ist weltbekanntes Technologiezentrum in der Nähe von San Francisco. „Giganten wie Apple, Facebook, Google und Netflix, alle benennen Silicon Valley als Geburtsort und Heimat, genau so wie die Vorreiter Airbnb, Tesla, und Uber“ (11). Aber der Machtunterschied zwischen ihnen und neuen Start-Ups führt dazu, dass die Idee, die Silicon Valley groß gemacht hat – Innovative entwickeln die nächsten Mega-Produkte in einer Hinterhof-Garage – kaum noch möglich scheint. Die Gehälter, welche die Giganten zahlen, kann sich kein Start-Up leisten. Und nicht nur das. Befeuert durch die Nachfrage der Silicon Valley Millionäre sind Immobilienpreise und andere Lebenshaltungskosten extrem angestiegen und damit auch die Zahl der Obdachlosen, die Drogenproblematik und die Gewalt. Heute ist San Francisco eine sozial tief gesplante Stadt.

Da hatte Präsident Trump’s Tweet Anfang 2019 sogar einen wahren Kern. Er forderte die Sprecherin des U.S. Repräsentantenhauses, die Demokratin Nancy Pelosi, auf, sich um das Erscheinungsbild der Straßen von San Francisco zu kümmern. Es sei ekelhaft. Natürlich benennt der Tweet weder die Ursachen der Malaise noch wird der Frage nachgegangen, wer für die Sauberkeit einer Stadt eigentlich zuständig ist.

Nancy Pelosi has behaved so irrationally & has gone so far to the left that she has now officially become a Radical Democrat. She is so petrified of the "lefties" in her party that she has lost control....And by the way, clean up the streets of San Francisco, they are disgusting! (Donald J. Trump (tweet), 20.1.2019)

Ein Meer von ‚yellow cabs‘ (gelber Taxis) in den Straßenschluchten von New York - fast schon Kult. Der schnell verschwindet. „Rund 80.000 Fahrer sind heute für Uber, Lyft, Juno und Via auf New Yorks Straßen unterwegs, dem stehen gut 15.000 städtisch regulierte gelbe Taxis entgegen. Im Juli 2017 meldete Marktführer Uber erstmals mehr Fahrten an einem Tag als die Taxi-Industrie. Deren Zulassungen werden inzwischen zu Schleuderpreisen verhökert“ (12). „75 Millionen Kunden in über 65 Ländern nutzen die Dienste des einstigen Start-Ups Uber aus San Francisco, das heute 16.000 Mitarbeiter und drei Millionen Fahrer beschäftigt“ (13).

In New York kosteten Taxi-Zulassungen vor wenigen Jahren noch mehrere hunderttausend Dollar. Ihr Kauf schuf Ein-Personen-Unternehmen, welche nicht reich machten, aber die Existenz sicherten.

Die Entwertung der Zulassungen durch die Konkurrenz von Uber und Co. führte in kurzer Zeit zu sechs Selbstmorden unter den Taxifahrern von NYC. Dabei verdient ein Uber-Fahrer dort auch nur ein Hungerlohn. „...In New York sind es 13 Dollar. Zur Einordnung: Eine Ein-Zimmer Wohnung kostet in Manhattan oder Brooklyn im Schnitt 2500 Dollar“ (14).



Kurzinterview: Taxi-Genossenschaft Saarbrücken

(Sinngemäße Zusammenfassung der Antworten von Herrn Wolfgang Ramm durch Stephan Peter).

S.P. Herr Ramm, Sie sind Geschäftsführer der Taxi Saarbrücken e.G. Seit wann gibt es ‚Ihre‘ Genossenschaft?

W.R. Seit 69 Jahren. Ursprünglich waren wir ein eingetragener Verein. Mit 135 Autos sind wir eine große Taxi-Genossenschaft hier im Saarland.

S.P. Warum hat man sich für die Rechtsform der Genossenschaft entschieden?

W.R. Als wir von der Vereins-Rechtsform weggingen, schien das folgerichtig und zweckmäßig. Ich habe allerdings den Eindruck, dass die gesetzlichen, genossenschaftlichen Vorgaben etwas umständlich sind und wir nicht so schnell entscheiden können, wie wir das manchmal wollen. In unserer Genossenschaft gibt es 85 Betriebe, die rechtlich selbstständig sind. Wir sind eine Art Dachorganisation; ein wichtiger Zweck ist die Organisation der Datenvermittlung. Von der Kapazität wäre unsere Zentrale für den saarländischen Taximarkt im Prinzip ausreichend.

S.P. Verkehrsminister Scheuer will den Taxi- und Fahrdienstmarkt bis 2020 liberalisieren. Es geht um die rechtliche Absicherung neuer plattformbasierter digitaler Mobilitätsangebote. Wie stehen Sie dazu?

W.R. Diese Liberalisierung lehnen wir ab. Ich verstehe gar nicht, warum Herr Scheuer da aktiv wird. Wir haben Beförderungspflicht – und müssen eigentlich jeden aufnehmen. Die Tarife werden uns vom Wirtschaftsministerium vorgeschrieben. Bei ‚Uber‘ wäre das anders:

einige wenige werden steinreich, die anderen arbeiten für einen Hungerlohn.

S.P. ‚Uber‘ ist ein Milliarden schweres Imperium, das sich inzwischen fast über den ganzen Globus ausgebreitet hat... .

W.R. Hinter ‚Uber‘ stecken Investoren wie Goldman Sachs, Google Ventures und andere – hier in der Anlaufphase Millionen in den Sand zu setzen, können sie sich erlauben. Herr Scheuer will dem rechtlich den Weg bereiten. So soll etwa die Rückkehrpflicht für Mietwagenfirmen mit Fahrern - wie Uber - abgeschafft werden. Anders als Taxis dürfen diese nicht auf der Straße auf Kunden warten. Fällt diese Regelung, können sie dann in den Innenstädten auf der Suche nach Kunden rumkurven. Die Innenstädte werden noch voller mit Autos – dabei strebt die Politik doch eigentlich das Gegenteil an. Hat Verkehrsminister Scheuer nichts Besseres mit seiner Zeit zu tun?

Grenzen der Mitbestimmung

Was sind humane Alternativen zur Zukunft des Wirtschaftens, Arbeitens, und Zusammenlebens? SPD Saar und Wirtschaftsministerin Anke Rehlinger setzen bei der Digitalisierung auf Mitbestimmung und Weiterbildung. Auffällig ist, wie schwammig diese Strategie daher kommt.

Kollegin Rehlinger: „das Ziel bleiben unbefristete sozialversicherungspflichtige Vollzeitstellen mit fairer Bezahlung. ...Dazu gehört auch, dass auf die Frage der fortschreitenden Digitalisierung in der Arbeitswelt die richtigen Antworten gegeben werden. Die Stärkung von Mitbestimmung und Tarifbindung halte ich dabei für entscheidend“ (15). In ähnlichem Tonfall:

„Die Arbeitnehmer fürchten die Risiken der Digitalisierung, müssen daher an den Prozessen beteiligt werden“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des DGB-Rheinland-Pfalz/Saarland, Eugen Roth. Eine Stärkung der Gewerkschaften und der Betriebsräte sei erforderlich, um die Mitbestimmung der Digitalisierung zu ermöglichen. Von den Unternehmen forderte Roth ein ‚modernes Führungsmodell auf Augenhöhe‘, der Umgang miteinander müsse menschlicher werden“ (16).

So wenig diese Überlegungen den Weg zu ihrer Verwirklichung weisen, leisten sie doch eines: Das Beharren auf Mindest-Standards und grundlegenden sozialen Rechten. Anders formuliert, Algorithmen, digitale Plattformen, künstliche Intelligenz und autonome Technik allein werden keine moralischen Entscheidungen und Qualitäten hervorbringen. Der Mensch muss weiterhin im Mittelpunkt stehen.

Doch die tradierte Mitbestimmungs-Strategie hat

Schwachstellen. Wirkliche Entscheidungsmacht im Unternehmen verbleibt bei den Eigentümern. Diese verfügen auch über enorme Lobbykapazität gegenüber Politik und Öffentlichkeit und gegenüber ihnen nahe stehende politische Parteien. Zudem verbinden so manche Beschäftigte digitale Technik ausschließlich mit positiver Erfahrung. Ein vom Betriebsrat oder der Gewerkschaft angestoßene Diskussion zu dieser Grundhaltung mag da schon als Affront gewertet werden (17).

Angesichts dieser Herausforderungen erscheint die Suche nach neuen Modellen, welche Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechte der Beschäftigten und ihrer Vertreter stärken, unabdingbar. Modelle, bei denen lokale Arbeiter-Kooperativen statt Privatunternehmer und ‚Venture-Capital‘-Geber die Hauptnutznießer einer auf Plattformen basierenden Arbeitsvermittlung sind. Modelle also, welche die Vorzüge der Digitalisierung mit einer der Säulen der alten Arbeiterbewegung verbinden, den Genossenschaften.

Jeremy Corbin gegen ‚gig-economy‘

Der Chef der britischen ‚Labour‘ Partei, Jeremy Corbin, fordert, die ‚gig-economy‘ und das darauf basierende kaputte Wirtschaftsmodell durch Kooperativen zu ersetzen. Die Vorzüge neuer Technologien müssten mehr Menschen zu Gute kommen. „Wir werden uns nicht einfach zurücklehnen und abwarten, wo deren Wirtschaftsmodell zur Verdoppelung der Obdachlosigkeit führt, vier Millionen unserer Kinder in Armut leben, über eine Million älterer Bürger nicht die Pflege bekommt, die sie benötigt“ (18).

„...Unternehmen wie das profitorientiert Privat-PKWs nutzende Uber oder der Lebensmittel-Lieferservice Deliveroo könnten durch Kooperativen ersetzt werden, in denen Fahrer Löhne und Arbeitsbedingungen zusammen aushandeln und die Profite ihrer Arbeit an alle verteilt oder wieder investiert werden. Er versprach, dass eine ‚Labour‘-Regierung Genossenschaftsprojekte unterstützen würde mit dem Ziel, die Größe dieses Sektors zu verdoppeln“ (19).

Die Monetarisierung der ‚Sharing-Economy‘

Bei der Frage, wie Plattform-Kooperativen zu definieren sind, welche Verbindungen zu sozialen Bewegungen bestehen, und ob diese Kooperativen hauptsächlich auf der programmatischen oder auch schon politischen Ebene anzutreffen sind, hilft ein Blick auf ihre Geschichte. Zwei Vorläufer kommen in den Sinn: Netz-Neutralität und die ‚Sharing-Economy‘.

„Unter Netzneutralität werden die Gleichbehandlung von Daten bei der Übertragung im Internet und der diskriminierungsfreie Zugang bei der Nutzung von Datennetzen verstanden“ (20). Netzneutralität wird von Gruppen wie dem Chaos Computer Club als Voraussetzung von Meinungsvielfalt, Pluralismus und Innovation angesehen. Netzaktivisten und Bürgerrechtler in Deutschland, Europa, und den USA kritisieren seit rund 10 Jahren Versuche, aus kommerziellen Beweggründen die kommunikative Chancengleichheit auszuhebeln.

Gleicher Zugang für alle durch Teilen („sharing“) ist ein Verständnis, das auch der ‚Sharing-Economy‘ oder Gemeinwohl-Ökonomie zu Grunde liegt. „Betriebe, die sich... besonders menschlich, wertschätzend, kooperativ, solidarisch, ökologisch und demokratisch verhalten, die also tatsächlich zum Wohle des Gemeinwesens wirken, sollten... belohnt werden“, fordert die Linksfraktion im saarländischen Landtag in einem Antrag zur Förderung der Gemeinwohl-Ökonomie 2015 (21). Dies trüge auch Artikel 43 der Landesverfassung Rechnung: ‚Die Wirtschaft hat die Aufgabe, dem Wohl des Volkes und der Befriedung seines Bedarfes zu dienen‘.

Im Saarland kam die Debatte Anfang des Jahrzehnts durch Vorträge des österreichischen Gemeinwohl-Aktivisten und -Autors Christian Felber in Schwung. Grundsätze seiner Gemeinwohl-Bilanz, -Ökonomie-, und -Communities wurden diskutiert. Diese Bewegung existiert regional und international weiter. Heute ist eine Affinität zu Millennials erkennbar, denen nachgesagt wird, sie wollen die Dinge, z. B. Autos, nicht notwendigerweise besitzen, sondern bei Bedarf lediglich nutzen.

Todesstern-Plattformen nutzen dieses Denken, haben aber sein ursprüngliches Anliegen ins Gegenteil verkehrt: Teilen hat nichts mit Geld zu tun, aber mit Interaktionen Geld zu verdienen und Profite zu machen sind heute Hauptzweck des Plattform-Kapitalismus. Und staatliche Regulierung wird in dieser Sicht durch markt-basierte Bewertungssysteme obsolet. „Es dauerte eine Weile, bis man es zugegeben hat: Die Sharing-Economy ist eigentlich eine On-demand-Dienstleistungswirtschaft, die ehemals private Leistungen zu Geld machen soll. ...Willkommen im Potemkinschen Dorf der Sharing-Economy, wo man endlich das Obst von den Bäumen im eigenen Garten an die NachbarInnen verkaufen, eine Fahrgemeinschaft bilden, ...wo man seinen Spotify-Account hören kann, während man in einem Uber-Fahrzeug sitzt“ (22).

Plattform-Kooperativen

Nach den Vorläufern der Plattform-Kooperativen folgten Autoren und Konferenzen, die der Thematik Aufmerksamkeit verschafften. Pioniere wie Trebor Scholz, Nathan Schneider, Sascha Lobo, Frank Pasquale, Gar Alperovitz, und andere.

Seit 2015 haben mehrere Konferenzen in New York, aber auch in Hong Kong zu Plattform-Kooperativen stattgefunden. So entsteht eine internationale Bewegung und vieles bleibt im Fluss. Die Tätigkeitsfelder der Plattform-Kooperativen waren zunächst Transportwesen, Kunst und Musik, soziale Medien, Lebensmittel, Journalismus. Nun gibt es neue Entwicklungen, beispielsweise:

Netzwerke wie CoTech, welches 30 britische Genossenschafts-affine Technologiefirmen zusammen bringt (23). Allianzen aus der Zivilgesellschaft experimentieren mit Projekten, welche die Demokratisierung der Digital-Ökonomie zum Ziel haben (24). Aktivisten planen die Inbetriebnahme einer genossenschaftlich und gemeinwirtschaftlich organisierten Tourismusvermittlungs-Plattform. FairBnB als Alternative zu Airbnb will in Amsterdam, Barcelona, Bologna, Valencia und Venedig an den Start gehen (25). Bürger und Stadtverwaltungen selbst entwickeln der Öffentlichkeit zugängliche Prototypen und Plattformen, die Hilfestellung bei smarter, demokratischer Stadtplanung und -politik leisten (26).

Definitionen bilden sich heraus: sind kooperative Plattformen eine neue Art von Genossenschaft – oder eine andere Art, eine Technologie-Plattform zu organisieren?

Die Unterstützung der Plattform-Kooperativen durch Gewerkschaften wird genau so diskutiert wie die Chancen internationaler Zusammenarbeit bei Technologien, Daten, und Grundwerten. Eine weitere Debatte kreist um innovative Finanzierungsmodelle für Plattform-Kooperativen. Etwa durch Genossenschaftsbanken oder genossenschaftliche bzw. gemeinwirtschaftliche Anteile („community shares“) (27).

In Anlehnung an die von ver.di aufgestellten ‚Leitlinien für Gute Digitale Arbeit‘ charakterisiert Trebor Scholz in einer umfangreichen Typologie Wesensmerkmale, Prinzipien, und Erfolgsbedingungen des Plattform-Kooperativismus. Hier eine grobe Zusammenfassung in vier Punkten:

1. Guter Lohn und humane Arbeitsbedingungen durch gemeinsamen Besitz.
2. Basis-demokratische Organisation nach innen, z.

B. gemeinsame Plattform-Entwicklung, und Transparenz nach außen, z. B. in Bezug auf Kundendaten.

3. Staatliche Regeln, wie Förderung der zutiefst demokratischen Unternehmens-Rechtsform der Genossenschaft, oder die Übertragbarkeit von Sozialleistungen der Beschäftigten.

4. Entwicklung freier Software als Basis („back-end“) der Plattform-Kooperativen (28).

Technischer vs. sozialer Fortschritt

Sind Plattform-Kooperativen eine verkürzte Form von Kooperation und Gemeinsinn? Die Linke hatte in ihrer Geschichte ein ambivalentes und wechselndes Verhältnis zu technischem Fortschritt. Die frühe Arbeiterbewegung setzte technischen und sozialen Fortschritt oft gleich. Erfindungen machten das Leben weniger beschwerlich und es ging darum, sie für alle durchzusetzen. Mit den Gefahren der militärischen, dann auch zivilen, Nutzung der Atomkraft geht später eine Technik-kritische Positionierung einher. Nicht alles was technisch machbar erscheint, ist im Sinne der Aufklärung. Grenzen des Wachstums, Skepsis gegenüber Experten, Entschleunigung sind Richtgrößen einer sozial-ökologisch inspirierten Technikkritik. Seit Mitte der 1990er Jahre werden das basisdemokratische und beteiligungsorientierte Potential als auch die staatliche Kontrolle und Bevormundung und der Kommerzialisierungsschub, durch das Internet thematisiert.

Digitale Plattformen erfahren unterschiedliche Bewertungen. David de Ugarte argumentiert, technische Plattformen sind, auch in der Eigentumsform der Genossenschaften, eine Art von ‚fake community‘ und nicht das wirkliche Leben. Keine Berührungen, kein Zusammentreffen, keine Brüderlichkeit. Es wird den Millenials leicht gemacht: An die Stelle persönlicher Beziehungen treten oberflächliche Bindungen, schnelle Austauschbarkeit und Ablenkung durch süchtig machende Technik. Diese Art Kultur des lockeren Anhaftens verhindert auch das Zusammenstehen für gute Arbeit – es wurde nie gelernt (29).

Trebor Schulz hält dagegen. Es gehe nicht um ‚technologischen Solutionismus‘ und ‚Internetentrismus‘. „Das plattformbasierte Genossenschaftswesen ist vielmehr ein Begriff, der technologische, kulturelle, politische und soziale Veränderungen beschreibt. ...die plattformbasierte, genossenschaftliche Art des Wirtschaftens (ist) möglich...“ (30).

Jede Generation hat ihre Herausforderungen. Das

Streben nach Glück, Erfüllung, Sinnhaftigkeit – im Leben und der Arbeit – kennt verschiedene Antworten. Im digitalen Zeitalter kommt es auf die Millenials selbst an, Lösungen zu präsentieren. Generation X und Baby Boomers können dabei Mentoren sein, Anregungen geben und sich wieder zurücknehmen.

Autor: Dr. Stephan Peter, Bildungsreferent. Projekt Werkstatt Wirtschaftsdemokratie, Peter Imandt Gesellschaft / Rosa Luxemburg Stiftung, 2019.

Literatur

(1) <https://de.wikipedia.org/wiki/Gig-Economy>, aufgerufen am 31.1.2019.

(2) The Platform Co-op is Coming for Uber. Aus dem Englischen übersetzt von S.P., in: <https://yesmagazine.org/new-economy/the-platform-co-op...>, S. 1, 4.1.2018. Siehe auch: Sascha Lobo. Auf dem Weg in die Dumpinghöhle, in: www.spiegel.de, 3.9.2014.

(3) Ibid, S. 2.

(4) Frank Pasquale. BananaRepublic.com, in: [https://cyber.jotwell.com/...](https://cyber.jotwell.com/), (aus dem Englischen von S. P.), 14.1.2011.

(5) Clara. Magazin der Fraktion DIE LINKE im Bundestag, Nr. 47, 2019, S. 16.

(6) Ibid, S.17.

(7) Trebor Scholz. Plattform-Kooperativismus. Wie wir uns die Sharing-Economy zurückholen können, in: www.rosalux.de/publikationen, 2016.

(8) Interview: Tobias Haberkorn. Wir müssen über Verstaatlichung nachdenken, in: <http://zeit.de>, 25.2.2018, S. 1.

(9) Ein Leben ohne die furchtbaren Fünf ist möglich, aber sinnlos, in: <http://www.sueddeutsche.de>, 29.1.2019.

(10) Neal Gorenflo. How Platform Co-ops can beat Death Stars, in: [http://shareable.net/blog/...](http://shareable.net/blog/), 3.11.2015. Siehe auch: 4 Platforms that Empower Collaboration, in: [http://geo.coop/story/...](http://geo.coop/story/), 8.6.2018.

(11) Why startups are leaving Silicon Valley, übersetzt von S.P., in: www.economist.com/leaders/2018/08/30, S. 1.

(12) Uber über Taxi; New York färbt sich schwarz, in: www.merkur.de..., 5.8.2018, S. 2.

(13) Ibid, S. 2.

(14) Ibid, S. 3.

(15) Anke Rehlinger, in: AfA Stimme der Arbeit (Faltblatt), Mai 2017, S. 1.

(16) Podium zur Digitalisierung. Wirtschaft 4.0 mit Menschen mittendrin, www.saarbruecker-zeitung.de

tung.de... , 2.3.2018, S. 2).

(17) Siehe: Die Digitalisierung verändert das Denken – was das für die Gewerkschaften bedeutet, In: <https://isw-muenchen.de/2017/08/...>, 22.8.2017.

(18) Jeremy Corbin suggests ‚gig-economy‘ should be replaced by cooperatives, in: www.itv.com/news/2017-10-14; übersetzt von S.P., S.2).

(19) Ibid, übersetzt von S.P., S. 3.

(20) Smarte Worte. Das kritische Lexikon der Digitalisierung. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin, November 2016, S. 42.

(21) Gemeinnutz vor Eigennutz – Saarland als Modellregion für Gemeinwohl-Ökonomie, in: http://www.linksfraktion-saarland.de/nc/parlamentarische_initiative..., 5.2.2015.

(22) Trebor Scholz. Plattform Kooperativismus... . (unter: Die Folgen der Sharing-Economy). Siehe auch: Nathan Schneider/Trebor Scholz. Ours to Hack and to Own: The Rise of Platform Cooperativism, 2016. Und: Nathan Schneider. Everything for Everyone: The Radical Tradition that is Shaping the next Economy, 2018.

(23) Hazel Sheffield. Tech co-operatives are leaving the startup race behind, in: www.wired.co.uk/article/... , 14.6.2018.

(24) Supporting the platform co-op ecosystem, in: <http://platform.coop/about>.

(25) Anca Voinea. Can FairBnB become a platform for community-powered tourism? In : www.thenews.coop/135015/sector/community/..., 8.1.2018.

(26) Sharing Cities: Activating the Urban Commons. Edited von Shareable. (Fallstudien von über 80 Städten in 35 Ländern), 2017. Excerpt: 4 Platforms that Empower Collaboration, in: www.geo.coop/story/... , 8.6.2018. Auch: Evgeny Morozov, Francesca Bria. Die smarte Stadt neu denken. Kapitel 8.6. Kooperative Modelle für die Bereitstellung von Diensten. Rosa-Luxemburg-Stiftung, Dezember 2017.

(27) Nithin Coca. Innovative Funding Models for Worker-Owned Platform Co-operatives, in: www.geo.coop/story/... , 16.10.2017. Ebenso: Simon Borkin. Platform co-operatives – solving the capital conundrum. Nesta / Co-operatives UK. Februar 2019.

(28) Trebor Scholz. Plattform-Kooperativismus... , insbesondere: Kapitel: Die zehn Prinzipien des plattformbasierten Genossenschaftswesens.

(29) David de Ugarte. Plattform Cooperativism – A truncated ‚cooperativism‘ for millenials? In: <https://blog.p2foundation.net/...> . Übersetzung aus dem Spanischen. 31.1.2017.

(30) Trebor Scholz. Plattform Kooperativismus...

Themenübersicht der Newsletter „Wirtschaftsdemokratie“

1/2013: Zum Kooperationsvertrag zwischen den U.S. Stahlarbeitern und Mondragon

erschienen November 2013

<http://www.saar.rosalux.de/publication/40015/newsletter-wirtschaftsdemokratie-1.html>

2/2014: Der schwedische Meidner-Plan von 1976 und linke Wirtschaftspolitik heute

vom Februar 2014

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/media/newsletter_WD2_2014.pdf

3/2014: Prostitution und Genossenschaften

vom April 2014

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/media/newsletter_WD3_2014.pdf

4/2014: Gärtnern und die Welt verändern. eine andere Welt ist pflanzbar

vom Juni 2014

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/media/newsletter_WD4_2014.pdf

5/2014: Von der Mitbestimmung zur Wirtschaftsdemokratie

Das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften neu denken: Impulse aus USA

Reader zum Besuch von John Clay im Saarland, 2. - 6. Juni 2014

vom Juli 2014

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/media/newsletter_WD5_2014.pdf

6/2015: Autogestion: Selbstverwaltung in Frankreich

vom Februar 2015

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/media/Newsletter_WD6_2015.pdf

7/2015: Israel, Kibbutz & Moshav und das linke Projekt

vom September 2015

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/Newsletter_WD7_2015.pdf

8/2016: Wie Genossenschaften bei der Flüchtlingsfrage anpacken

vom März 2016

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/Newsletter_WD8_2016.pdf

9/2016: Eine politische Revolution in USA? Zur Präsidentschaftskampagne des Sozialisten

Bernie Sanders, vom Juni 2016

<http://saar.rosalux.de/publikation/id/8912/newsletter-wirtschaftsdemokratie/>

10/2018: Wie Kirche und Gewerkschaft in Ottweiler glücklich werden. Die Rechtsform

der Genossenschaft als Instrument der Versöhnung?, vom April 2018

<http://saar.rosalux.de/publikation/id/8912/newsletter-wirtschaftsdemokratie/>

weitere Publikationen:

Neue Wirtschaftsdemokratie im Saarland? Eine aktuelle Bestandsaufnahme

vom Dezember 2011

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/image/Studie_web.pdf

Eine andere Wirtschaftsweise ist möglich. Zweite Auflage, Studie zur Wirtschaftsdemokratie

vom Dezember 2012

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/pdf/Studie_Auflage2_2012_web.pdf

Mischfrucht - Alternative in der Landwirtschaft?

vom Juni 2013

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/pdf/Reader_Mischfrucht_2013_web.pdf

Küchentischhandbuch zu Wirtschaftsdemokratie

vom August 2013

http://www.saar.rosalux.de/fileadmin/ls_saar/pdf/Kuechentischhandbuch_web.pdf

Der Selbstbestimmung, nicht der Mitbestimmung gehört die Zukunft.

Denkanstöße für das Saarland

vom Dezember 2016

<http://saar.rosalux.de/publikation/id/9183/der-selbstbestimmung-nicht-der-mitbestimmung-gehört-die-zukunft/>

Die Firma sind wir - Über Sinn und Nutzen der Wirtschaftsdemokratie in der heutigen Zeit

vom Dezember 2018

<http://arbeitskammer.de/publikationen/sonderpublikationen/ak-beitraege-ausgabe-012018.html>

Herausgeber:

Peter Imandt Gesellschaft / Rosa Luxemburg Stiftung (Gesine Kleen) in Kooperation mit dem Projekt Werkstatt Wirtschaftsdemokratie (Dr. Stephan Peter)

PETER-IMANDT-GESELLSCHAFT / ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG-SAARLAND
FUTTERSTR. 17-19 / 66111 SAARBRÜCKEN / TEL. 0681-5953892 / WWW.PETER-IMANDT.DE